Grönland

Vom Kajak ans Fließband

Mord und Totschlag nach Alkoholexzessen gefährden das liberale Rechtssystem der Eskimo-Gesellschaft.

Der Amokschütze lag friedlich schlafend zu Haus bei seiner Mutter, als die Polizei ihn holte.

Wenige Stunden zuvor hatte der 18jährige Schüler Abel Mikaelsen sieben Freunde und Bekannte niedergeschossen – nur sein vier Jahre älterer Bruder überlebte schwer verwundet.

Die jungen Leute waren nach durchzechter Nacht in handgreiflichen Streit geraten. Abel Mikaelsen ging nach Hause, holte sein halbautomatisches Gewehr und schoß wild in die Partyrunde. Nach der Bluttat ging er wieder heim, um seinen Rausch auszuschlafen.

Der siebenfache Mord, geschehen zum Jahresanfang im südgrönländischen Narssaq, ist ein Symptom für den kritischen Zustand, in dem sich die Eskimo-Gesellschaft befindet. Auf der von nur 54 000 Menschen bewohnten größten Insel der Welt sind Alkoholmißbrauch und Brutalität ein existentielles Problem.

Für jeden Grönländer über 15 Jahre haben Statistiker einen jährlichen Verbrauch von rund 20 Litern reinem Alkohol errechnet – dreimal soviel wie für die als ungewöhnlich trinkfreudig verrufenen Finnen. Fast alle Gewaltdelikte – 96 Prozent – gehen auf Alkoholeinfluß zurück, beinahe jeder zweite Patient in einem grönländischen Hospital ist Opfer einer Gewalttat.

Insgesamt liegt die Zahl der Mord- und Totschlagsfälle mit 3,3 auf 10 000 Einwohner um das 36fache über der Dänemarks – ein Rekord, allenfalls mit der Kriminalstatistik der US-Hauptstadt Washington (3,6 auf 10 000) vergleichbar.

Hintergrund der katastrophalen Verhältnisse sind weniger die extremen Lebensbedingungen auf der zu 84 Prozent von Eis bedeckten und im Winterhalbjahr auch tagsüber dunklen Insel. Vielmehr leiden die Bewohner Grönlands, das bis 1953 dänische Kolonie war und dann in eine beschränkte Autonomie entlassen wurde, unter einem Kulturschock, der sich auch ausdrückt in einer der höchsten Selbstmordraten der Welt. Viele der Grönland-Eskimos, die sich schlicht „Inuit" (Mensch) nennen, verkraften die rasche Umwandlung ihrer archaisch-dezentralen Fänger- und Jägergemeinschaften in eine moderne Industriegesellschaft nicht.

Grönland hat sich das ehrgeizige Ziel gesetzt, trotz seines 1985 vollzogenen EG-Austritts Anschluß an den europäischen Wirtschaftsstandard zu finden. Fischer- und Jägerfamilien, die verstreut entlang der 40 000 Kilometer langen Küste lebten, werden in Siedlungen zusammengezogen, damit sie ihre Beute – Fisch, Robben, Walroßzahn – den aus dem Boden gestampften Fabriken direkter zuliefern können. Viele sind jählings von Kajak und Harpune auf die Arbeit am Fließband umgestiegen.

Der Wohnungsbau hält mit der Industrialisierung nicht Schritt, in der Hauptstadt Nuuk müssen die Bewohner bis zu acht Jahre auf eine neue Unterkunft in sterilen Wohnblöcken warten.

Frust, Leere und Entwurzelung werden in Schnaps ersäuft. „Wir zahlen einen sehr hohen Preis für die schnelle Entwicklung", räumt Grönlands Premier Jonathan Motzfeldt ein, „aber sie läßt sich nicht aufhalten – wir wollen doch nicht ewig in einer Art lebendigem Freilichtmuseum wohnen."

Trotz der furchterregenden Gewalt-Statistik halten die meisten Grönländer an ihrem Strafrecht, dem wohl liberalsten der Welt, fest. Es beruht auf traditionellen Normen der Eskimo-Gesellschaft. Die überwiegend mit juristischen Laien besetzten Gerichte bemühen sich in erster Linie um ein Urteil über den sozialen Hintergrund des Angeklagten, den sie in der Regel gut kennen. Die Schwere der Tat ist zweitrangig.

Da es ein Wort für Strafe im Grönländischen nicht gibt, steht auch nicht sie, sondern die Wiedereingliederung des Täters im Vordergrund. Entsprechend mild fällt oft das Strafmaß aus: Der Vergewaltiger einer 40jährigen Frau mußte umgerechnet nur 130 Mark Geldbuße zahlen; ein anderer Sexualtäter wurde wegen Mißbrauchs zweier sechs und acht Jahre alter Jungen zu 1560 Mark Geldstrafe verurteilt.

Der Amokschütze von Narssaq muß nach grönländischer Rechtspraxis schlimmstenfalls mit sechs Jahren Gefängnis rechnen, die er voraussichtlich größtenteils auf freiem Fuß verbringen kann. Auf Grönland gibt es keine geschlossenen Anstalten, alle Häftlinge sind Freigänger, die tagsüber ihre Arbeit für normalen Lohn verrichten. Gelegentlich werden den Verurteilten sogar Waffen ausgehändigt, damit sie in ihrer Freizeit auf die Jagd gehen können.

Nun wächst die Kritik an dem gern als vorbildlich gepriesenen grönländischen

Grönland-Premier Motzfeldt, Eskimo-Siedlung in Nuuk: „Wir zahlen einen hohen Preis"

Wenn Mittelmeer-Kreuzfahrten, dann Seetours. Seit 30 Jahren.

Das Mittelmeer: Die Wiege antiker Kulturen in Ihrer Nähe. Seine Fülle von Sehenswürdigkeiten bietet die Möglichkeit, ganz nach Ihren Wünschen und Vorstellungen durch die Geschichte früherer Tage zu reisen.

Zum Beispiel unter Seetours-Flagge an Bord der **»Azerbaydzhan«** im Östlichen Mittelmeer bis nach Ägypten. Vom 6.-20. Oktober 1990, 14 Tage ab Venedig/bis Genua **schon ab DM 1.995,–.**

Oder unter Seetours-Flagge an Bord der **»Arkona«** vom 27. April - 10. Mai 1990 Eindrücke von Hellas bis Ägypten sammeln. 13 Tage ab/bis Venedig **schon ab DM 2.890,–.** Oder die Ägäis und das Schwarze Meer entdecken, vom 10.-23. Mai 1990, 13 Tage ab Venedig/bis Genua **schon ab DM 2.890,–.**

Oder an Bord der **»Atalante«** auf klassischen Routen ins Östliche Mittelmeer. Von April bis Oktober 1990, 8 Kreuzfahrten in 2 Reisevarianten, jeweils 14 Tage ab/bis Venedig **schon ab DM 2.300,–.**

Beratung und Buchung in Ihrem Reisebüro.

30 JAHRE
seetours
Die ganze Welt der Kreuzfahrt

Seilerstraße 23 · 6000 Frankfurt/M. 1 · Telefon (0 69) 13 33-0

Strafrecht. „Unsere Gerichte halten offenbar einen kleinen Gelddiebstahl für verwerflicher als die Vergewaltigung eines achtjährigen Mädchens. Das ist ein Ausdruck kranker Moral", bemängelte die Zeitung *Atuagagdliutit/Grønlandsposten*.

Andere Kritiker gaben zu bedenken, die sieben Opfer von Narssaq wären noch am Leben, wenn Abel Mikaelsen für seine schon früher begangenen Gewaltdelikte hinter Schloß und Riegel gesperrt worden wäre. Zur Tatzeit stand er lediglich unter polizeilicher Aufsicht.

„Unser Strafrecht wird seiner eigenen Ideologie nicht mehr gerecht", befürchtet Elisaeus Kreutzmann, Chef der grönländischen Polizeifürsorge, die Freigänger beaufsichtigen muß, „den Kriminellen wird nicht wirklich geholfen."

Ein Ausschuß des Kopenhagener Parlaments, das die autonome Region im Nordmeer noch immer mitregiert, prüft derzeit Möglichkeiten, das grönländische Strafrecht zu verschärfen.

Auf Gegenliebe bei den Grönländern werden die Experten trotz aller Justiz-Kritik vor Ort kaum treffen. Für die Eskimos kommt das Einsperren eines Menschen beinahe einem Todesurteil gleich – Bewegungsfreiheit gilt ihnen traditionell als höchstes Gut. Und anders als etwa die benachbarten skandinavischen Isländer haben sie ihre Straftäter niemals aus der Gemeinschaft verbannt.

„Wir haben es mit einer völlig andersartigen Kultur zu tun, da nützt es nichts, mit einer dänischen Lösung zu kommen", erkannte die konservative Rechtsausschuß-Vorsitzende Grethe Fenger-Møller.

Gleichwohl wirbt der dänische Arzt Bent Jørgensen, der viele Jahre in einer grönländischen Klinik die Opfer von Alkohol und Gewalt medizinisch versorgt hat, für eine typisch skandinavische Lösung: „Es muß einfach mehr getan werden, um den Alkoholverbrauch in Grönland zu begrenzen."

Solche Vorschläge, deren Unwirksamkeit die Skandinavier selbst längst bewiesen haben, werden auf Grönland eher belächelt. Schon Anfang der achtziger Jahre war eine dreijährige Rationierung des geliebten Alkohols gescheitert – die Grönländer brannten sich ihren Schnaps selbst, oder sie stiegen um auf Schmuggel- und Hehlerware.

Einen höchst eigennützigen Weg zur Besserung der Lage wies ein grönländischer Waffenhändler. Neben eine blitzende Flinte mit Zielfernrohr plazierte er folgende Werbung:

„Geben Sie Ihr Geld richtig aus. Wenn Sie 345 Tage je eine Flasche Bier weniger kaufen, können Sie sich dieses Gewehr leisten."